

15. Sonntag nach Trinitatis - Lukas 10

***17 Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen. *18 Da sagte er zu ihnen:**

Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

***19 Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können.**

***20 Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

„Herr, wie meinst du das?“ - würde ich gerne zurück fragen.

Nichts wird euch schaden können. Angesichts der Tatsache, dass Christen heute wieder die am meisten verfolgte Minderheit in vielen Ländern der Erde sind. Sehen Sie sich einmal die Internetseite von „Open Doors“ an – ein bewegendes Zeugnis für den Mut der Glaubensgeschwister und die Bereitschaft, mit Jesus zu leiden. Aber die Berichte lassen auch die bange Frage zurück: könnte ich im Glauben treu bleiben, wenn mir Heimat, Besitz, Familie, Freiheit, Gesundheit genommen werden?

Nichts wird euch schaden können. Aber der das sagt, ist eben kein Herrscher, der die eigenen Leute als „Kanonenfutter“ in die vorderste Reihe schickt. Es ist der Herr, der selber den bittersten Tod am Kreuz erlitten hat. Er weiß, wie es sich anfühlt, besser als jeder andere.

Die Zweiundsiebzig kehrten zurück – von wo eigentlich?

Am Anfang des Kapitels heißt es: **Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte.**

***2 Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. *3 Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten**

unter die Wölfe. *4 Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! ... *9 Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.

Die „Zweiundsiebzig“ waren also eine Art „Vorhut“; gesandt in die Orte, in die Jesus selber noch kommen wollte. Dort sollen sie für ihn den Weg bereiten. **Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. Sie erleben:** der Name Jesu ist stark genug, Leib und Seele zu heilen.

Was nicht heißt, dass Christen keinen Arzt brauchen. Was aber sehr wohl heißt, dass Christen eine Hoffnung haben, die über das medizinisch Mögliche hinaus geht. Die Zweiundsiebzig haben offenbar Wunder erlebt. **Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden. Nichts wird euch schaden können.** Sie kehren zurück und **berichteten voll Freude: Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.**

Es ist die Erfahrung: nichts Böses kann so stark sein, sich Jesus auf Dauer zu widersetzen. Das ist eine kostbare Erfahrung, die ich uns auch wünsche. Es ist auch eine seltene Erfahrung in dieser gefallenen Welt. Der böse Geist, der Gott leugnet und sich ihm und seiner Liebe widersetzt, scheint so mächtig und so allgegenwärtig zu sein. Und die Probleme der Welt scheinen kompliziert, übermächtig und unlösbar zu sein.

Beispiel: Klimawandel. Hier sind keine Dämonen am Werk, sondern wir Menschen. Wir Menschen haben uns immer so viel geleistet, wie wir konnten: essen, trinken, heizen, fahren. Unsere Vorfahren haben das auch schon getan; sie konnten sich nur nicht so viel leisten. Wir sind die erste Generation in Deutschland, die so viel essen, trinken, heizen und fahren kann, wie sie will. (Ich blende einmal aus, dass es auch unter uns Ärmere und Reichere gibt). Und nun das Problem: wir wissen, dass es ungesund ist: zu viel zu essen, zu trinken, zu heizen und zu fahren. Aber schaffen

wir es, freiwillig auf etwas zu verzichten? Wo uns doch der „Geist des Wohlstandes“ einflüstert: „Das hast du dir verdient! Die anderen machen das doch auch. Und wenn nur einer verzichtet, bringt es ja doch nichts. Soll doch die Politik etwas tun!“

Freiwillig auf etwas zu verzichten – das liegt uns überhaupt nicht. Vielleicht bringen uns die Wetterextreme zum Umdenken. Zwei lange trockene Sommer haben in unseren Wäldern so viele Bäume geschädigt, dass zum ersten mal seit Bestehen unsere kirchliche Waldbewirtschaftung keinen Gewinn machen und an die Kirchgemeinde ausschütten kann. Es gibt so viel Holz auf dem Markt, dass die Preise im Keller sind und die Kosten nicht mehr decken. Das bedroht nicht unseren ganzen Haushalt, aber es ist ein Zeichen des Klimawandels, das uns direkt betrifft. Millionen Menschen müssten freiwillig ihren Lebensstil verändern. Wird das geschehen?

Zurück zum Text: **Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.** Zwei Dinge möchte ich für uns mitnehmen. Es bleibt gewiss:

- 1. Gott hat die Macht und wird am Ende alles gut machen! und:**
- 2. Heute ist und bleibt vieles noch ungut, aber wir sind und bleiben sein!**

Das dürfen und sollen wir im Herzen behalten. Es gibt viel Böses, Ungerechtes und Angst Machendes in der Welt. Vielleicht können wir das eine oder andere ändern, wenn wir uns Mühe geben. Gott gefällt jeder Einsatz für das Gute. Manchmal schenkt er uns die Gnade – wie den Jüngern – gleich einen Erfolg zu sehen. Oft ist es aber nicht so. Eine gute Saat geht vielleicht erst viel später auf; und die Früchte ernten wir schon gar nicht. Gott stärke unsere Seele, wenn es uns mühsam wird mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Wenn wir die Welt nicht retten können und vielleicht nicht einmal einen einzigen Menschen dazu bringen, nach Gott zu fragen – wenn wir denken: es war alles umsonst – dann möge Gott diese Erkenntnis wieder in unserer Seele zum Leuchten bringen:

Er hat die Macht und wird am Ende alles gut machen! Und dann noch das Zweite:

Heute ist und bleibt vieles noch ungut, aber wir sind und bleiben sein!

Die Welt ist eine von Gott abgefallene. Wir Menschen haben die von ihm geschenkte Freiheit genutzt – und ihm den Rücken zugewandt. Gut, dass er nicht so denkt, wie es von dem letzten sächsischen König überliefert ist: „Nu macht doch eujern Dreck alleene!“. Das wäre dann unser Tod. Aber in Jesus erniedrigt sich Gott und geht mit viel Liebe in die komplizierten Probleme dieser Welt hinein. Er ist da in all dem, was uns froh oder auch traurig macht. Und wir gehören durch Taufe und Glauben heute und in Ewigkeit zu ihm. **Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.** Das sollen wir nie vergessen. Es ist menschlich, sich über Erfolge zu freuen. Auch als Christ darf man das. Aber wir sollen Zeitliches und Ewiges unterscheiden. Und **dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind** gehört Gott sei Dank zum Ewigen.

Gott hat die Macht und wird am Ende alles gut machen! und: Heute ist und bleibt vieles noch ungut, aber wir sind und bleiben sein!

Weil heute der „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“ ist, am Schluss noch eine Engel-Geschichte: Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragt er ihn: "Was verkaufen Sie, mein Herr?" Der Engel antwortete freundlich: "Alles, was Sie wollen." Der junge Mann begann aufzuzählen: "Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, eine bessere Verteilung des Reichtums in der Welt, die Rettung des Weltklimas, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche und ... und ..."

Da fiel ihm der Engel ins Wort: "Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen." (keine Quelle) **Amen**